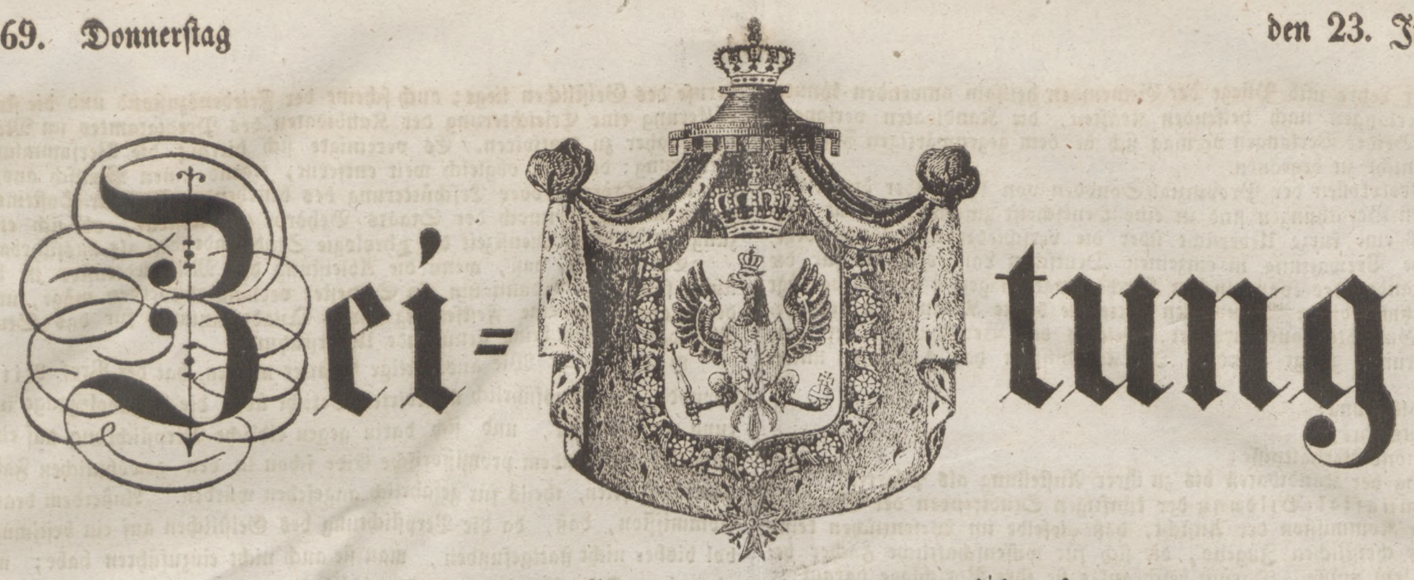
№ 169. Donnerstag den 23. Juli 1846.



des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 21. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Geheimen Ober-Postrath Schmückert zum Direktor des General-Post-Amts zu ernennen.

Berlin den 20. Juli. Der gestern hier eingetroffene Major Freiherr von Moltke hat die traurige Nachricht von dem am 12ten d. M. zu Rom nach einem kurzen Krankenlager an einem Schlagflusse erfolgten Ableben Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Heinrich Karl, Oheim Sr. Majestät des Königs überbracht, wodurch Allerhöchstdieselben und das ganze Königliche Haus in tiefe Betrübniß versetzt worden sind.

Der hochselige Prinz war der dritte Sohn König Friedrich Wilhelm des Zweiten Majestät, am 30. December 1781 geboren und hat mithin sein Leben auf beinahe 65 Jahre gebracht. Höchstderselbe bekleidete die Würde eines Generals der Infanterie und eines Großmeisters des Königlich Preußischen Johanniter-Ordens; sowohl an den früheren, als besonders an dem letzten glorreichen Befreiungs-Kriege hat der verewigte Prinz einen rühmlichen Antheil genommen, später wurde Höchstderselbe durch seine Gesundheits-Umstände veranlaßt, sich in Italien niederzulassen, wo Sie, jedoch in steter lebendiger Theilnahme an Allem, was das Vaterland und insbesondere den Preußischen Staat betraf, ein von der Welt zurückgezogenes ernsten Studien und einer ruhigen Betrachtung gewidmetes Leben führten. In den letzten Jahren konnte Se. Königl. Hoheit Kränklichkeits wegen das Zimmer nicht mehr verlassen, die hohen Geistesgaben und das für alles Edle empfängliche Gemüth, welche den Prinzen auszeichneten, konnten daher in dieser letzten Periode Ihres Lebens nur von den Wenigen gewürdigt werden, welche das Glück hatten, sich Höchstdenselben nähern zu dürfen.

Der Königliche Hof hat heute, am 20sten d. Mts., für Seine Königliche Hoheit den Prinzen Friedrich Heinrich Karl von Preußen die Trauer auf vier Wochen angelegt.

Se. Durchlaucht der Fürst Michael Radziwill ist von Warschau, und der Bischof von Jerusalem, Gobat, von London angekommen. — Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Pommern, von Bonin, ist nach Karlsbad abgereist.

Die Industrie der Vereinigten Staaten. — Wir machten kürzlich darauf aufmerksam, daß uns in der Industrie der Vereinigten Staaten Nordamerika's ein gefährlicher Rival erwachsen würde. Eine Bestätigung unserer Ansicht finden wir in der Bremer Zeitung vom 29. Mai, die über den „Aufschwung des Gewerbewesens in den Vereinigten Staaten" berichtet. Es fehle weder an Unternehmungsgeist und wohlberechneter Spekulation, noch an Geld oder sachverständigen Arbeitern, unter denen man, besonders aus den Schaaren Deutscher und Englischer Auswanderer eine große Auswahl habe. An Kohlen und Wasserkraft, wie an Urstoffen sei kein Mangel. In den Vereinigten Staaten seien alle Bedingungen vorhanden zur industriellen Größe in einem ausgedehnten fruchtbaren Lande, dem namentlich an Kohlenreichthum kein anderes gleichkomme und das sich in Bezug auf Wasserkraft mit jedem andern messen könne. So seien die Vereinigten Staaten auf dem Wege ein fabricirendes Land zu werden. Es sei keinem Zweifel unterworfen, daß ihre industrielle Entwickelung auf England und insbesondere auch auf Deutschland im Fortgange der Zeit eine sehr fühlbare Rückwirkung ausüben werde. Schon gegenwärtig verdrängen die Nordamerikanischen Fabrikate die des Auslandes vom einheimischen Markte und treten auf dem Weltmarkte in erfolgreiche Mitbewerbung.

Indem die Bremer Zeitung das Aufblühen des Fabrikbetriebes in den Vereinigten Staaten aus den günstigen natürlichen Fällen herleitet, fügt sie hinzu: „Hier kommt aber noch ein Umstand in Betracht, auf den wir Werth legen. Man klagt, und in mancher Beziehung nicht mit Unrecht, darüber, daß die ungehemmte Entwickelung der Fabriken die Anzahl der besitzlosen Menschen, der Proletarier, bei uns in Europa von Jahr zu Jahr vermehre. In Amerika ist diese gefährliche Klippe nicht vorhanden. Bei uns wurde das Kapital übermächtig, es beherrscht und bestimmt alle Verhältnisse, es hat sich gewissermaßen souverain gemacht, es schreibt dem Arbeiter jegliche Bedingung vor; will dieser seine Lage nicht noch verschlimmern, so bleibt ihm nichts übrig, als sich zu fügen. Jenseits des Atlantischen Oceans ist das Kapital bei Weitem nicht so gewaltig; es hat sich wohl, vorzugsweise im Osten an der Küste, hie und da angehäuft, aber von dort nimmt es wieder einen Abzug, besonders nach dem Innern, nach den Westen, um diesen zu befruchten; dort vertheilt es sich, wird wieder centrifugal, während es in Europa auf eine schreckenerregende Weise centripetal geworden ist; wie der Magnet die Eisenfeilspäne anzieht, so reißt das große Kapital die kleineren Fonds an sich. In Amerika sind die letzteren weniger abhängig; ebenso fühlt sich der Arbeiter in freieren Verhältnissen, er ist weit weniger gebunden, als der Arbeiter in unseren Fabrikbezirken. Während die Arbeiter in Schlesien und Westphalen mit Mühe wenige Silbergroschen erwerben, murren die Amerikanischen neuerdings, daß die Arbeit ihnen wöchentlich nur vier Kronenthaler abwirft. Nichts hindert sie aber, der Fabrik den Rücken zu kehren, sich im Westen Congreßland zu kaufen und Eigenthümer zu werden, oder nach Belieben anderweitig ein Unterkommen zu suchen, daß sie überall mit leichter Mühe finden."

Ungeachtet des hohen Arbeitslohns concurriren die Amerikaner mit uns, weil die Materialien, die Rohprodukte und die Kapitalien wohlfeil, weil sie sich so viel Geld machen können, als sie gebrauchen. Die arbeitenden Klassen steuern bei uns unverhältnißmäßig viel. Durch die Staatssteuern findet bei uns ein regelmäßiger Geldabfluß aus vielen Kreisen Statt, der dazu beiträgt, die Kapitalien auf einzelnen Punkten zu concentriren, was in Amerika nicht der Fall. Zahlreiche Banken schaffen dort überall Kapitalien. Bei uns findet das Kapital keinen Abzug in wenig angebaute Provinzen. Die mannigfachen Beschränkungen, die der freien Bewegung und der Dismembration entgegenstanden und sie heute noch erschweren, machen es bei uns dem Arbeiter schwer, der Fabrik den Rücken zu kehren, sich Land zu kaufen und Eigenthümer zu werden. So entstand in einzelnen Gegenden eine Uebervölkerung, die aus Noth zum Webestuhl, zur Fabrik eilte, um so das Leben kümmerlich zu fristen, während Grund und Boden in wenigen Händen vereinigt blieb. Wie in Amerika der Arbeiter gen Westen zieht, um sich Land zu kaufen, so könnte er bei uns gegen Osten wandern, indeß sind unsere patriarchalischen Zustände wenig einladend.

Verhandlungen der General-Synode. Berlin den 20. Juli. In ihrer 11ten, 12ten, 13ten, 14ten und 15ten Sitzung am 2, 4., 6., 8. und 9. Juli hat sich die General-Synode mit dem Gutachten der dritten Kommission über die Vorbildung für den geistlichen Beruf und insonderheit über die Ausbildung der evangelischen Predigtamts-Kandidaten beschäftigt. Sie war damit zu einer der dringlichsten Aufgaben gekommen, deren zweckmäßige Erledigung auf die Zukunft der evangelischen Kirche den wichtigsten Einfluß übt. Der gegenwärtige Zustand ist folgender: Nachdem der künftige Geistliche mit der übrigen studirenden Jugend durch die Gymnasien und die Universitäten gegangen ist, hat er, nach Vollendung seiner akademischen Studien, sich bei dem Superintendenten, in dessen Diözese er sich aufhält, zu melden. Zwischen dem Abgange von der Hochschule und der Anstellung im Pfarramte liegt nun in der Regel ein Zeitraum von 10—15 Jahren, während dessen von Seiten der Kirche für die Fortbildung des jungen Theologen nur wenig geschieht. Ihre Einwirkung beschränkt sich wesentlich auf die von dem Konsistorium abzuhaltenden beiden theologischen Prüfungen und darauf, daß die Superintendenten eine fortlaufende Aufsicht über den Kandidaten führen, auch jährlich 1 oder 2 schriftliche Arbeiten als Zeugnisse seines fortgesetzten wissenschaftlichen Strebens sich einreichen läßt. Bestimmte Einrichtungen zur praktischen Ausbildung der Kandidaten für ihren Beruf, zu planmäßiger Einführung und Hinüberleitung derselben in den Dienst der Kirche und der Gemeinde bestehen, mit Ausnahme des Seminars zu Wittenberg, in Preußen nicht.

Der junge Theologe ist wesenlich sich selbst überlassen und meist genöthigt, in dem Verhältnisse als Hauslehrer oder in einem Schul-Amte seinen Lebens-Unterhalt zu suchen. Diese Lage der Sache hat als ungenügend erkannt werden müssen. Die Kirche verliert die frischen, begeisterten Kräfte ihrer Kandidaten während eines Zeitraumes von 10—15 der schönsten Lebensjahre, Kräfte, die sie

an vielen Orten für Lehre und Pflege der Gemeinden heilsam anwenden könnte. Die Gemeinden verlangen nach helfenden Kräften, die Kandidaten verlangen nach Arbeit, aber Beider Verlangen vermag sich bei dem gegenwärtigen Zustande der Einrichtungen nicht zu begegnen.

Die in den Protokollen der Provinzial-Synoden von 1844 über diesen Gegenstand gepflogenen Berathungen sind in eine Denkschrift zusammengestellt worden, worin zugleich eine kurze Uebersicht über die verschiedenen Bildungswege, welche die kirchliche Verwaltung in einzelnen Deutschen Landeskirchen für die Bildung des Lehrstandes der evangelischen Kirche eingeschlagen hat, hinzugefügt war. Unter Benutzung dieser Materialien hatte die dritte Kommission der General-Synode ihr Gutachten ausgearbeitet, welches den Berathungen der Versammlung zum Grunde gelegt wurde. Die Kommission hat 4 Stufen unterschieden:

1) die Gymnasialbildung;
2) die Universitätsjahre;
3) die Examinations-Verhältnisse;
4) die Fortbildung der Kandidaten bis zu ihrer Anstellung als Pfarrer.

Was die Gymnasial-Bildung der künftigen Studirenden der Theologie betrifft, so war die Kommission der Ansicht, daß dieselbe im Wesentlichen keine andere, als die der christlichen Jugend, die sich für wissenschaftliche Fächer bestimmt, überhaupt sein müsse. Darum beschränkte sie ihre Vorschläge darauf:

1) daß auf eine würdige, der wissenschaftlichen Bildungsstufe der Zöglinge gelehrter Schulen entsprechende Behandlung des Religions-Unterrichts der Regel nach durch die ordentlichen Lehrer der Anstalt Bedacht genommen werde;
2) daß die Unterweisung in der Hebräischen Sprache nicht vernachlässigt werden möge, und
3) daß in dem Religions-Unterrichte die Gelegenheit benutzt werde, den Schülern, ohne irgend zwingende Maßregeln, freie Liebe und freies Interesse für den Besuch des öffentlichen Gottesdienstes einzuflößen. — Eine nähere Berathung über diese Vorschläge wurde bis zum Eingange des Gutachtens der sechsten Kommission über das Verhältniß der Kirche zur Schule vorbehalten.

Anlangend die Universitätsjahre, so wollte die Kommission den künftigen Dienern der Kirche die bisherige geordnete akademische Freiheit gewahrt und gegen die aus deren Mißbrauch entstehenden sittlichen Verirrungen nur die innerhalb der akademischen und kirchlichen Verhältnisse selbst zu findenden Mittel angewendet wissen. Im Einzelnen aber wünschte sie, daß die theologischen Fakultäten sich immer vollständiger und ausdrücklicher auch als Organe der evangelischen Kirche ansehen möchten; daß dieselben sich eine väterliche Aufsicht über den Lebenswandel der Theologie-Studirenden, besonders in der 2ten Hälfte des Trienniums angelegen sein lassen; sie trug ferner auf Anstellung von Repetenten der Theologie und auf Anstellung von Universitäts-Predigern oder vielmehr Universitäts-Pfarrern an, denen sie außer den Studirenden auch die der Universität angehörigen Familien angehörig wünschte; sie sprach sich endlich für Errichtung homiletisch-katechetischer Seminare und für eine Pflege der musikalischen Bildung aus und wünschte schließlich, daß das Trinnium nicht durch Ableistung der Militairpflicht fast in ein Biennium verkürzt, und deshalb die Militairpflichtigkeit der Studirenden insoweit abgekürzt werden möchte, daß sie während zweimaliger Herbstferien erfüllt werden könnte. Die General-Synode ging auf eine Diskussion über Beruf und Stellung der theologischen Fakultäten in der Kirche an diesem Orte nicht ein, da dieselbe bei der Verfassungsfrage weiter zur Sprache kommen wird. Im Uebrigen erklärte sich die Synode fast einstimmig zu Gunsten des Kommissions-Gutachtens.

Die Kommission hatte ferner die Anstellung von Repetenten für die Theologie Studirenden auf den Universitäten beantragt und dabei an jüngere, den Studirenden näherstehende Männer gedacht, die auf eine freie, gewissermaßen gesellschaftliche Weise die theologische Wissenschaft und Gesinnung in den Studirenden fördern sollten. Das Institut soll eine Mittelstufe sein zwischen den Fakultätsgliedern und den Studirenden, dem konversatorische Uebungen, die Stiftung wissenschaftlicher Vereine und Einwirkung auf Bildung und Gesittung der Studirenden zur Aufgabe zu stellen wäre. Im Verlaufe der Diskussion stellten sich hierüber folgende Gesichtspunkte heraus.

1) Das Geschäft der Repetenten solle nicht etwa in einem blos mechanischen, geistlosen Abfragen und Wiederholen der gehörten Vorlesungen bestehen, sondern ein freies Durchsprechen des gesammten Lehrstoffes und eine Anregung zur selbstständigen Aneignung und Darstellung desselben durch die Studirenden unter ihnen zu befördern suchen.

2) Den Studirenden selbst solle keine Verpflichtung auferlegt werden, sich mit den Repetenten in Verbindung zu setzen. Werde das Institut mit richtigem Geiste gehandhabt und komme dasselbe, wie die Erfahrung auf anderen, auswärtigen Universitäten zu bestätigen scheine, einem wirklichen Bedürfnisse in der studirenden Jugend entgegen, so werde dasselbe ohne allen Zwang von ihr selbst gern und willig aufgenommen werden und gerade in dergewährten Freiheit die besten Früchte tragen.

3) Von Einigen endlich wurde das Institut der Repetenten zugleich als eine Pflanzschule für junge akademische Lehrer der Theologie betrachtet. Die Mehrheit aber hielt diesen Gesichtspunkt jedenfalls nur für einen secundairen und zufälligen; vielmehr wurde als Regel angenommen, daß die Repetenten nicht zugleich Privatdocenten sein sollten, um ihre Kräfte nicht nach zwei Seiten hin zu zersplittern; wenngleich auch nicht unbedingt ausgeschlossen wurde, daß bei besonderer Befähigung auch ein Privatdocent die Stellung eines Repetenten mit übernehmen könne.

Mit diesen Modalitäten entschied sich die Versammlung mit 48 Stimmen gegen 22 für die Befürwortung des Antrages auf Anstellung von Repetenten, den Vorschlägen der Fakultäten und den Anordnungen der Unterrichtsbehörde die weitere Ausführung des Instituts anheimstellend.

Ein weiterer Antrag der Kommission war auf die Anstellung von Universitätspredigern gerichtet. Nach allseitiger Erwägung des Gegenstandes entschied sich die Synode endlich dafür, daß die Anstellung von Universitäts-Predigern mit dem Rechte der Seelsorge, Beichte und Verwaltung der Sakramente, als Regel (d. h. ohne lokale Ausnahmen auszuschließen) zu empfehlen sei.

Zu den Vorschlägen der Kommission über homiletisch-katechetische Seminare auf den Universitäten und über Musikunterricht fand die Synode nichts hinzuzusetzen.

Als fernerer Gegenstand der Berathung bot sich die von der Kommission vorgeschlagene Abkürzung der Militairpflichtigkeit der Studirenden dar. Es wurde hervorgehoben, daß bei aller Rücksicht und Schonung, welche die Militair-Behörden den Studirenden angedeihen ließen, doch immer mindestens ein halbes Jahr durch den Militairdienst verloren gehe; daß das Triennium zur Bewältigung der nothwendigsten Studien ohnehin nur nothdürftig ausreiche, auch die Vertheidigung des Vaterlandes mit den Waffen nicht in dem künftigen Lebensberufe des Geistlichen liege; auch scheine der Friedenszustand und die steigende Bevölkerung eine Erleichterung der Kandidaten des Predigtamtes im Militairdienst noch näher zu motiviren. Es vereinigte sich hierauf die Versammlung zu der Erklärung: daß sie, obgleich weit entfernt, irgend einen Wunsch auszusprechen, der eine Störung oder Erschütterung des bestehenden Militair-Systems nach sich ziehen möchte, dennoch der Staats-Behörde anheimstelle, ob sich eine Abkürzung der Militair-Dienstzeit der Theologie Studirendenden als ausführbar darstelle.

Ein Antrag, daß, wenn die Ableistung des Militairdienstes in das Triennium falle, dieses dann um ein Semester verlängert werden möge, und ein anderer auf allgemeine Festsetzung eines Quadrienniums für das Studium der Theologie fanden keine genügende Unterstützung.

Berlin. — Wie auswärtige Blätter melden, hat der Prof. Nitsch in der Synode seinen ausführlich motivirten Bericht über die Symbol-Frage in der Sizzung vorgetragen, und sich darin gegen eidliche Verpflichtung auf ein Symbol ausgesprochen, indem promissorische Eide schon in den gewöhnlichen Fällen theils unerlaubt seien, theils für gefährlich angesehen würden. Außerdem beantragte die Commission, daß, da die Verpflichtung des Geistlichen auf ein bestimmtes Symbol bisher nicht stattgefunden, man sie auch nicht einzuführen habe; wolle man aber einen Keim für ein neues Symbol haben, so sei das Athanasische Bekenntniß dafür besonders ungeeignet, und dasselbe sei zu beseitigen. Nach Verlesung dieses wichtigen Berichts motivirte der Prediger Sydow, in einer ausführlichen Rede, noch einige Punkte, in welchen er, als Mitglied der Commission, deren Gutachten nicht habe beitreten können, und seine Worte erfreuten sich einer fast allgemeinen Zustimmung. *)

Das Milit.-Wochenblatt enthält einen interessanten Aufsatz über die bei Gelegenheit der Zusammenziehung eines Truppen-Detaschements an der Krakauer Gränze stattgefundene Benutzung der Eisenbahnen zu militairischen Zwecken. Nach dem desfallsigen Bericht des k. General-Commandos des 6. Armee-Corps wurden überhaupt transportirt: auf der Oberschlesischen Eisenbahn: 9990 Mann, incl. Offiziere, 309 Pferde, 16 Feldgeschütze, 15 Munitionswagen, 30 Train- und Truppenfahrzeuge; auf der Freiburg-Schweidnitz-Breslauer Bahn: 2325 Mann, 14 Pferde, 2 Train- und Truppenfahrzeuge. Das Maximum der Beförderung durch einen einzelnen Bahnzug betrug: 766 Mann, 5 Pferde, 3 Train- und Truppenfahrzeuge, oder 221 Mann, 98 Pferde, 8 Geschütze, 6 Train- und Truppenfahrzeuge (1 Bockbrückentrain). Das Ordnen der Truppen, das Einsteigen derselben, das Heraufbringen der wenigen Pferde und das Aufladen der Bagage erforderte eine halbe Stunde Zeit: zum Aussteigen der Truppen und zur Herstellung der marschfähigen Verfassung genügte eine Viertelstunde. Die Geschütze und Fahrzeuge waren vollständig kriegmäßig ausgerüstet. Ein aus 15 beladenen Munitionswagen bestehender Munitionstrain wurde durch einen Extrazug und zwar in der Nacht befördert. Das Ausladen einer Batterie von 8 Geschüzzen, excl. Munitionswagen, dauerte 45 Minuten. Zum Abladen und zur Herstellung der Marschordnung waren 1 Stunde 20 Minuten erforderlich.

Berlin. — Die neue Ministerkrisis, welche auf mehreren Stellen zugleich hier bevorsteht, hat ihren Anfang mit dem am 11ten bekannt gewordenen Amtsaustritte des geh. Staats- und Finanzministers Flottwell genommen, welcher zu diesem Schritte die königl. Genehmigung erhalten haben soll.

Der Minister Flottwell soll sich erklärt haben, die Oberpräsidentenstelle in Westphalen, welche durch die Herberufung des Herrn v. Schaper erledigt wird, mit dem Vorbehalt anzunehmen, daß er sich erst in sechs Wochen auf diesen neuen Posten zu begeben habe. Man sieht diesen charakterfesten und den Zeitfortschritten huldigenden Staatsmann sehr ungern von hier scheiden

In der königl. Münze ist man Tag und Nacht mit Geldprägen emsig beschäftigt. Es soll nämlich neues Geld in Werth von 3 Millionen Thaler geprägt werden.

Nachrichten aus Dessau zufolge, ist das ganze Personal des Vorstandes der dort errichteten neuen Bank wieder nach Paris zurückgekehrt.

Königsberg. — Mehrere Mitglieder der freien evangel. Gemeinde, darunter Dr. Wechsler und Dr. Sauter, sind aus derselben ausgeschieden.

Professor Lepsius, welcher sich jüngst nach seiner Rückkehr aus Aegypten mit der hier lebenden sehr reichen Tochter des berühmten Rheinischen Componisten Bernhard Klein verlobte, wird sich in diesen Tagen nach London begeben, um dort den Preußischen Gesandten Dr. Bunsen einer schmeichelhaften Einladung

*) Nach dem Hallischen Courier hat die Commission versucht, ein neues Bekenntniß, freilich nur als ein Beispiel zur Verdeutlichung ihrer Intentionen zu entwerfen, welches wie folgt, lautet: „Wer zum Lehramt der evangelischen Kirche gesetzmäßig berufen worden ist, und durch Gebet und Handauflegung dazu eingesegnet werden soll, hat öffentlich zu bezeugen, daß er im evangelischen Gemeindeglauben stehe, demnach zum Ersten nicht seine eigenen Meinungen noch irgendwelcher menschlicher Obrigkeit Satzungen, sondern das Wort Gottes, welches in den prophetischen und apostolischen Schriften enthalten ist, zum Richtmaße seiner Lehre nehme, zum Andern, daß er in derjenigen Auslegung der heiligen Schrift, welche sie sich durch das Gesetz der Sprachen und den Geist Christi giebt, nach den Bekenntnissen der allgemeinen Christenheit und nach dem Vorbilde der Urkunden der gesegneten Reformation, unter welchen die älteste und angesehenste das Augsburgische Bekenntniß ist, unter Gottes Beistand fortzufahren gedenke. Da nun die Summa solcher Auslegung ist, daß Christus uns gemacht ist von Gott zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung, so bekenne sich der Diener am Worte zum Glauben an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden; und an Jesus Christus, seinen eingebornen Sohn, der sich selbst entäußerte und Knechtsgestalt annahm und als Prophet von Gott mächtig von That und Wort den Frieden verkündigt, der um unserer Sünde Willen dahin gegeben und um unserer Gerechtigkeit willen auferweckt (ist), sich gesetzt hat zur Rechten Gottes und herrschet als Haupt der Gemeine ewiglich; und an den heiligen Geist durch welchen wir Jesum einen Herrn heißen, und erkennen, was uns in ihm geschenkt ist, der den Gläubigen bezeuget, daß sie Gottes Kinder sind, und ihnen das Pfand unvergeßlichen Erbes wird, das behalten wird im Himmel. Insbesondere bezeuge das evangelische Lehramt, daß wir nicht durch des Gesetzes Werke, sondern aus Gnaden selig werden durch den Glauben, der das Herz erneuet, und in der Liebe kräftig die Früchte des Geistes hervorbringt.“

zufolge zu besuchen. Ich erwähne hier solches nur, um das Gerücht zu widerlegen, daß Herr Bunsen jetzt hier zur Landessynode erwartet werde.

Frankfurt a. d. O. Zwei arge Mordthaten erfüllen unsere Stadt mit Schmerz und Entsetzen. In der Nähe von Ennersdorf fanden die Mäher im Kornfelde einen nackten Leichnam, dem der Kopf fehlte. Wahrscheinlich ist er ein Fremder, der von der Messe heimkehrte, denn in der Stadt und Umgegend wird Niemand vermißt. Aus seinen weichen Händen läßt sich schließen, daß der Ermordete nicht der arbeitenden Klasse angehörte. Ein Ring ist ihm von einem Finger der linken Hand gewaltsam abgerissen Der abgeschnittene Kopf ist nirgends zu finden und von den Mördern keine Spur zu entdecken. — Der zweite Mord geschah durch einen Vater an seinem Kinde. Ein Trunkenbold mißhandelte seine Frau auf das Grausamste. Um sich vor seinen Mißhandlungen zu schützen, hält sie ihm das eilf Monat alte Kind vor. Der Wüthende schlägt mit einem Knittel so gewaltsam auf das arme Kind, daß es sofort seinen Geist aufgiebt. Wie viele unglückliche Opfer werden fort und immerfort dem Moloch des Branntweins dargebracht!

Breslau. — Mit freudiger Erwartung sieht Schlesien dem Besuch seines huldvollen Monarchen entgegen; die Oberschlesische Eisenbahn richtet bereits einen Wagen zur Reise Sr. M. nach Königshütte ein. In Brieg hofft man sehnlich auf einen Besuch Sr. M. und wünscht bei der Gelegenheit der neuen Oderbrücke (welche 89,757 Thlr gekostet) einen Namen beizulegen. — In der Sitzung der Rabbinerversammlung vom 15ten wurde eine Addresse der jüdischen Gemeinde in Köslin übergeben und dann die Verhandlung über die Sabbatfrage fortgesetzt. Am 17. sollte abgestimmt werden.

Münster. — Der Schulkonflict ist seinem Ende nahe, es handelt sich nur noch um die Bestätigung der bereits vom Bischof angestellten Lehrer (d. h. es handelt sich nur noch um die Hauptsache!)

Köln. — (Rh. B.) Herr Waghorn, bekannt durch seine Verdienste um die schnelle Beförderung der Indischen Briefpost, verweilte am 9ten d. hier im Hofe von Holland und setzte Tages darauf seine Reise nach Wien weiter fort. Nach seinen Angaben handelt es sich um die Realisirung eines großartigen Unternehmens, welches er eben durch seine gegenwärtige Reise vorzubereiten und ins Werk zu setzen sucht. Es soll nämlich in London eine Gesellschaft mit einem Aktienkapital von mehreren Millionen Pfund Sterling zusammengetreten sein, die es sich zur Aufgabe gestellt hat, in Zukunft jeden Reisenden für den Betrag von täglich 11 Franken nach jeder Richtung und Entfernung hin zu befördern. Für diese 11 Fr. erhält der Reisende freie Fahrt, freie Beköstigung und freie Wohnung und zwar auf in jeder Beziehung befriedigende Weise. In allen bedeutenden Städten des Continents wird die Gesellschaft Agenturen errichten und ebenso auf den verschiedenen Routen, welche Eisenbahnen und Dampfschiffe durchschneiden, nach allen Richtungen hin ihre bestimmten Gasthöfe haben, welche vermöge der mit den Wirthen abgeschlossenen Contracte die Reisenden aufnehmen und mit möglichster Aufmerksamkeit für deren Bedürfnisse sorgen. Wollen Sie daher z. B. von hier nach Paris, so lösen Sie sich bei dem betreffenden Agenten ein Reisebillet; frühstücken in Aachen und händigen statt des Geldes dem Wirthe eine Abtheilung Ihres Zettels ein, auf welchem ganz einfach „Frückstück" bemerkt ist, ebenso machen Sie es in Lüttich, wo Sie zu Mittag speisen, und in Brüssel, wo Sie übernachten. Werden Sie nun verhindert, Ihre Reise fortzusetzen oder anzutreten, so können Sie den eingezahlten Betrag gegen Verlust von einem halb pCt. beim nächsten Agenten der Gesellschaft gegen Rückgabe Ihrer Fahrkarte zurückerhalten. Dies ist, so viel ich vernommen habe, die Idee, welche dem Plane des Unternehmens zum Grunde liegt und daß dasselbe nicht ohne große Unterstützung bleiben wird, beweist ein Schreiben des Oesterreichischen Staatsministers, Herrn Grafen v. Kolowrat, an Herrn Waghorn, in welchem er denselben benachrichtigt, daß die Oesterreichischen Behörden bereits die Weisung erhalten haben, daß er sich zur Bereisung des Landes auch der dem Staate zugehörenden Beförderungsmittel frei bedienen könne, wobei den Behörden überhaupt die bereitwilligste Unterstützung seiner Zwecke zur Pflicht gemacht wird.

Ausland.

Deutschland

Holstein. — Eine Anzahl Advokaten in Holstein und verschiedenen Deutschen Ländern hatte eine öffentliche Versammlung Deutscher Anwälte in Kiel zum 6., 7. und 8. August d. J. beabsichtigt und hierzu bereits im Mai förmliche Einladungen ergehen lassen. Die Schleswig-Holsteinische Regierung hat jedoch vor einigen Tagen die Abhaltung dieser Versammlung untersagt.

Mainz den 16. Juli. Die ganze Stadt unterhält sich von einem heute ausgebrochenen Fallit eines hiesigen Banquierhauses. Der Bankrott soll 400,000 Gulden betragen. Viele hiesige Bewohner, Handelsleute und Privatleute, sind betheiligt und verlieren größere und kleinere Summen. Kein Mensch hätte noch vor einigen Tagen geahnt, daß es mit diesem Hause schlecht stehe; ja sogar gestern sind diesem Hause noch Beweise von Vertrauen gegeben worden.

Karlsruhe den 15. Juli. Die zweite Kammer hat heute in ihrer 35. öffentlichen Sitzung die Diskussion über das Budget des Ministeriums des Innern fortgesetzt. Zunächst war der Abschnitt: „Gelehrter Schulunterricht" an der Tagesordnung. Der Abg. Buß stellte zuvörderst den Antrag, künftig bei den Staatsprüfungen zuerst eine theoretische und später, etwa nach zwei Jahren, eine praktische vorzunehmen, die Staatsprüfungen selbst aber den Universitäten zuzuweisen. v. Soiron schließt sich dem Antrag an, in soweit er neben der theoretischen noch eine spätere praktische Prüfung verlangt, ist aber mit der Ueberweisung der Staatsprüfungen an die Universitäten nicht einverstanden. Dahmen will die beiden Anträge dadurch vermitteln, indem er den Vorschlag macht, daß künftig zu allen Staatsprüfungen ein Universitätsprofessor beigezogen werde. Buß tritt später diesem Antrag bei. Kapp und Welcker erklären sich nicht nur gegen die Vermehrung der Prüfungen überhaupt, sondern wollen noch insbesondere, daß die Regierung die Prüfungen nicht aus den Händen gebe. Schmitt v. M. sieht in der Einführung einer praktischen Prüfung wesentliche Vortheile und will wenigstens die erste, die theoretische Prüfung an die Universitäten verweisen, als Befähigung zur Praxis. Der Antrag der Abgeordneten Buß und Dahmen wird indessen bei der Abstimmung mit großer Mehrheit verworfen.

Stuttgart. — Die Vermählung unseres Kronprinzen wird, wie ich so eben aus zuverlässiger Quelle erfahre, auch in unserem Gesandschaftswesen einige Veränderungen herbeiführen. Stuttgard soll von Rußland aus zu einem Gesandtschaftsposten ersten Ranges erhoben werden. Fürst Korsanoff wird uns in Bälde verlassen und an seine Stelle Baron Meyendorff von Berlin kommen, dessen Gemahlin schon seit längerer Zeit mit der Großfürstin Olga ein vertrauliches Verhältniß unterhält. Baron Meyendorff weilte schon früher einmal unter uns und zählt hier sehr viele Verehrer, die seine Wiederankunft mit Freuden entgegensehen.

Braunschweig. (B. Z.) — Der Aufenthalt unsers Herzogs in Wien hat natürlich hier bei der obwaltenden Stimmung zwischen Staats-Verwaltung und Ständen doppelte Aufmerksamkeit erregt, da man wohl nicht ohne Grund annimmt, daß auch sie neben den lediglich das Herzogliche Haus betreffenden Angelegenheiten dort zur Sprache gekommen sei. Wir sind im allgemeinen von Zerwürfnissen, wie sie anderen Staaten vorkamen, ziemlich verschont geblieben; man muß daher wünschen, daß die Befürchtungen, welche hin und wieder laut werden, sich nicht bestätigen. — Ich muß abermals des Herzogs Karls erwähnen. In seiner „Deutschen Londoner Zeitung" wird angezeigt, er sei im Anfang voriger Woche noch immer bedenklich krank gewesen; dann heißt es: „Die Aerzte desselben argwöhnten, man habe ihn zu vergiften versucht, da er fortwährend mit Uebelkeiten zu kämpfen hatte und sich mehrmals täglich übergeben mußte. Doch hat sich dieser Zustand einigermaßen gebessert." Die Besorgniß vor Vergiftung ist offenbar ganz aus der Luft gegriffen und die Aerzte wären Ignoranten, wenn sie eine Vergiftung bloß argwöhnten; sind sie Männer von Fach, so müssen sie wissen, ob eine solche stattgefunden. Wer soll auch den Herzog Karl vergiften?

Hamburg. — Die traurige Neuigkeit des Tages ist die wenigstens augenblickliche Zahlungseinstellung eines großen, vornehmlich beim Exportgeschäft betheiligten Hauses, dessen Verpflichtungen bis auf 4 Millionen Mark angegeben werden.

Oesterreich.

Wien den 16. Juli. Die durch Montalembert in der Französischen Pairskammer angeregte Diskussion in Betreff Krakau's und der Polnischen Zustände hat hier einen peinlichen Eindruck hervorgebracht. Diese wirklich bitteren und aufreizenden Reden, namentlich auch die Villemain's, bilden derzeit den Gesprächsstoff in allen höheren Salons. Guizot's schwankende Erklärung hat den Eindruck noch verschlimmert.

Von der Donau. — Auch in Wien soll man zur Wahrnehmung gelangt sein, daß die Polnische politische Gesinnung eines Theiles des Polnischen Adels sich nun Rußland zuwende.

Ungarn.

Pesth. — Unsere Eisenbahn wird nun von Pesth nach Waitzen (4 deutsche Meilen) am 16. d. M. dem Verkehr des Publikums übergeben. Am 15. findet die feierliche ceremoniöse Eröffnung statt. Uebrigens wird an den weiteren Strecken, sowohl aufwärts gegen Wien als abwärts gegen Debreczin, thätig gearbeitet und man kann sich das bedeutende Fallen der Actien an der Wiener Börse nicht recht erklären. — Die Erndteberichte lauten fortwährend günstig und die Getreidepreise fallen mit jedem Tage. Auch für die Weinlese zeigen sich befriedigende Nachrichten.

Frankreich.

Paris den 17. Juli. Durch die Dampf-Korvette „Titan" an deren Bord der Herzog von Aumale von seinem Ausflug nach Afrika zu Toulon wieder angelangt ist, hat man neuere Nachrichten von der Französischen Uebungsflotte erhalten. Dieselbe hatte am 22. Juni von Palma ihre Fahrt fortgesetzt und war am 27. zu la Gulette bei Tunis angelangt. Der Prinz von Joinville, Befehlshaber der Uebungsflotte, begab sich am 28sten nach Tunis, dem Bey einen Besuch abzustatten und kehrte am 3. Juli an Bord seines Admiralschiffes „le Souverain" wieder zurück. Der Bey nahm den Prinzen und die Offiziere der Flotte sehr zuvorkommend auf und vertheilte unter Letztere eine Menge Orden. Nach dem Prinzen von Joinville kam der Herzog von Aumale in Tunis an, und abermals begannen die Festlichkeiten. Ueberall sah man während dieser Zeit Französische Uniformen. Früher hat die Presse bereits berichtet, daß die Regierung das zum Korrespondenzdienste nach der Levante verwendete Dampfschiff „Dante" dem Bey von Tunis geschenkt habe. Dieses Schiff, das gegenwärtig im Hafen von Marseille liegt, hat Befehl erhalten, seine Ausrüstung zu beschleunigen. Wahrscheinlich wird dasselbe gegen Ende des Monats zur Abfahrt bereit sein. Der Korvetten-Capitain Medoni soll, dem Vernehmen nach, mit Ermächtigung der Französischen Regierung in die Dienste des Bey von Tunis treten; eben so die Maschinisten des Dampfschiffs. Der Bey soll beabsichtigen, diesen Marine-Offizier mit

einem festen Gehalte von 15—20,000 Fr. an die Spitze seiner Seemacht zu stellen. In der Folge, meint man, dürfte der Bey gewiß auch noch andere Französische Offiziere an sich ziehen, da er eine kleine Dampfmarine zu bilden beabsichtigt. Früher schon hat die Französische Armee Offiziere als Lehrer der Tunesischen Truppen geliefert. Wiederholt hat Achmet Bey den Wunsch geäußert, Frankreich kennen zu lernen, und wenn derselbe nun in den Besitz des genannten Dampfschiffes gestellt sein wird, so glaubt man, er würde sich wohl zu dieser Reise entschließen.

Privatbriefe aus London lassen besorgen, Lord John Russell werde im Unterhause bei der Zuckerfrage in der Minderheit bleiben. In diesem Falle würde er wohl zu einer Auflösung des Parlaments schreiten.

Die Schauspielerin Rachel, von ihrer Krankheit hergestellt, ist am 12. Juli zu London eingetroffen.

Es scheint gewiß, daß der Marquis Normanby als Englischer Botschafter am Tuilerienhof den Lord Cowley ersetzen wird.

Großbritannien und Irland.

London den 15. Juli. Der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz sind vorgestern in Dover angekommen und bald darauf im Palast des Herzogs von Cambridge hierselbst eingetroffen.

Die Taufe der neugebornen Prinzessin soll gegen das Ende des Monats August im Buckingham-Palast stattfinden, zu welchem Zweck der Hof von der Insel Wight nach der Stadt kommen wird.

Die jetzt in dem Hafen von Cork versammelte Kanal-Flotte, welche vermuthlich in den nächsten Tagen wieder in See geht, besteht jetzt, mit Einschluß der ihr zugezählten detachirten Schiffe, aus 18 Fahrzeugen (worunter 8 Dampfschiffe mit 3820 Pferdekraft) von 915 Kanonen und beinahe 8000 Mann Besatzung.

Der Lord-Mayor hat Ibrahim Pascha am 11ten d. Mts. sehr glänzend im Mansion-House bewirthet. Außer einer großen Anzahl sehr angesehener Kaufleute und Banquiers war auch Lord John Russell anwesend. Der Premier-Minister empfahl in seiner Tischrede das neue Ministerium dem Wohlwollen der Hauptstadt des Reiches und äußerte dann seine Freude über die Anwesenheit Ibrahim Pascha's, dessen Besuch, wie er hoffe, zur festeren Begründung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Aegypten beitragen werde, während Ibrahim selbst gewiß einige Lehren von den Ufern der Themse nach den Ufern des Nils mitnehmen werde, die dort ihre gute Wirkung nicht verfehlen könnten. Zugleich werde er eingesehen haben, wie sehr man das humane Benehmen seines Vaters in allen seinen Beziehungen zu Engländern hier in London, der Metropole des Britischen Handels, zu schätzen und anzuerkennen verstehe.

Die neuesten Berichte vom Cap der guten Hoffnung, welche bis zum 16. Mai reichen, lauten noch immer nicht günstig. Die Truppen haben mit den Kaffern fortwährend unbedeutende Scharmützel, welche die letzteren nicht hindern, raubend und plündernd, die Gränz-Bezirke zu durchziehen.

Italien.

Rom den 9. Juli. (A. Z.) Seit gestern verbreitete sich das Gerücht, der Kardinal Gizzi, bisheriger Legat in Forli, sei zum Staatssecretair der auswärtigen und Kardinal Amat zum Staatssecretair der innern Angelegenheiten ernannt. Beide Männer wurden vom hiesigen Publikum, schon seit der Papst auf den Thron gestiegen ist, als diejenigen bezeichnet, welche nicht nur die nöthigen Fähigkeiten, um diese Posten zu bekleiden, sondern auch das Vertrauen des ganzen Landes besitzen. Noch im Laufe der Woche erwartet man ihre Ernennung veröffentlicht zu sehen.

Der Papst hat verfügt, daß zur allmäligen Deckung der bedeutenden Staatsschuldenlast außer vielen anderen, weiter zu erörternden Ersparnissen für die nächsten drei Jahre jeder Konvent im ganzen Kirchenstaate jährlich 10 Scudi und jeder Paroco 1 Scudi zu zahlen hat. Nach der bestehenden Einrichtung erlischt die Funktion und Pension aller derjenigen, welche der letzte Papst zu Monsignores ernannt hat, mit des Letzteren Tode, sie werden aber herkömmlicherweise stets vom neugewählten Papst in ihren Würden und Einkommen bestätigt. In Erwägung der zur Bezahlung der Staatsschulden nöthigen Gelder hat jedoch Pius IX. für nothwendig erachtet, blos denen den Titel und Gehalt zu lassen, welche durch besondere Verdienste sich dessen würdig gezeigt, und es sind daher über Hundert entlassen und die von ihnen bezogenen Gelder zu obigem Zwecke bestimmt worden. Der Kardinal Tosti, der frühere Tresoriere Gregor's XVI., bewohnte bisher S. Michele und hatte die ihm bestimmten Zimmer mit außerordentlicher Pracht ausschmücken lassen. Er hat aber in diesen Tagen vom Papste den Befehl erhalten, unverzüglich dieses Quartier zu räumen und seine frühere Wohnung zu beziehen. Auf seine Entgegnung, daß ihm von Gregor den XVI. das Recht der Bewohnung von S. Michele für seine Lebenszeit eingeräumt sei, hat Pius IX. erklärt, daß jenes Reskript ihn keineswegs binde und daß dasselbe durch seinen dermaligen Ausspruch ein für alle Mal aufgehoben sei.

Bis jetzt zählt man bereits 17 politische Gefangene, die von dem heiligen Vater begnadigt und in Freiheit gesetzt sind.

In den Provinzen herrscht Ruhe, und statt Bestätigungen von politischen Besorgnissen treffen auch von den nördlichen Enden des Kirchenstaats Adressen und Beglückwünschungen an Seine Heiligkeit in außerordentlicher Menge ein.

Die Kardinäle, welche zum Conclave hierher gekommen, verlassen uns nach und nach wieder, um auf ihre Posten als Legaten oder in ihre Diöcesen als Bischöfe zurückzukehren. — Man erzählt sich in unsern Zirkeln, der H. Vater habe sich dahin geäußert, daß er ohne große Begleitung nach den Legationen reisen werde, sobald hier erst die nöthigen Vorkehrungen getroffen seien, und daß er an Ort und Stelle die Beschwerden seiner Unterthanen prüfen wolle, um ihnen abhelfen zu können. Er würde hierin Julius II. nachahmen. — Es scheint, die Schweizer-Regimenter werden entlassen. — Züge, welche von der Herzensgüte des Papstes, seiner Neigung, Beleidigungen zu vergeben und zu vergessen, zeugen, erzählt man sich immer mehr. Auch sein Vertrauen zu dem Volke ist jetzt Gegenstand des allgemeinen Gesprächs. Nach seinem neulichen Kirchengang zu Fuß nahmen einige Hofleute es sich heraus, dem Papst dies als eine gefahrvolle Sache darzustellen, worauf er lächelnd antwortete: wenn er zwischen seinen Unterthanen sich befinde, fürchte er Niemand. Solche Aeußerungen gehen von Mund zu Mund und bei der leichten Erregbarkeit der Italiener können sie sich den Enthusiasmus der Leute denken. Seit man weiß, daß eine Amnestie sicher bewilligt wird, sieht man ruhig der Erscheinung dieses Dekrets entgegen.

Da man in den ersten Tagen den päpstlichen Tisch (der Papst ißt stets allein) mit sieben Gerichten servirte, so erklärte Se. Heiligkeit alsbald dem Küchenmeister er habe als Bischof und Kardinal nie nach mehr als drei Schüsseln verlangt und wolle diesen Appetit als Papst beibehalten. In der Anticamera wurde bisher nach alten Herkommen den in Geschäften zu Sr. Heiligkeit beschiedenen Prälaten, während sie Einlaß erwarteten, Erfrischungen gereicht, für welche durchschnittlich jeden Tag 20 Fl. verausgabt wurden. Pius IX. hat diesen Ausgabeposten für die Zukunft gestrichen. Eben so 4000 Scudi, welche für Blumenkultur im päpstlichen Garten des Quirinals alljährlich ausgesetzt waren. Von 60 Pferden seines Marstalls will er 30 als überflüssig verkauft wissen.

Schweiz.

Luzern. — Nach der „Katholischen Staatszeitung" ist Postkondukteur Sigrist in Huttwil mißhandelt worden. Im Wirthshause zu Huttwil, wohin ihn eine Menge Volk verfolgte, wurde er mit einem ätzenden Wasser überschüttet, wodurch seine Kleider ganz verbrannt wurden. Die „Staatszeitung schließt ihren Bericht mit folgender Anzeige: „In Folge der in Hutwill stattgehabten Mißhandlung an Postkondukteur Sigrist wird die Post von Luzern einstweilen nicht weiter als bis zur Grenze vom Kanton Bern fahren."

Luzern. — Am 12 Juli wurde plötzlich die ganze wehrpflichtige Mannschaft in die Stadt einberufen. Auch auf dem Lande wurden Wachen ausgestellt und der Landsturm gemahnt. Woher auf einmal der Schreck, weiß man nicht.

Zürich. — Die letzten Verhandlungen der Tagsatzung betrafen die Regulirung des Militair-Etats, die Revision der bestehenden Militair-Gesetze und Montirungs-Angelegenheiten, wobei die Frage, ob Helm, Tschako oder Mütze eingeführt werden sollten, eine lange Debatte ohne Resultat hervorrief.

Bern. — Der Verfassungs-Rath hat vor kurzem die Berathung des Entwurfes beendigt, und in der Endabstimmung haben denselben, wie er vorliegt, 88 Mitglieder angenommen, 9 verworfen und 2 oder 3 sich der Abstimmung enthalten.

Dänemark.

Kopenhagen den 15. Juli. Gleich nach Ankunft des Schwedischen Königspaares stattete dasselbe einen Besuch bei der verwittweten Königin ab. Hierauf war Mittagstafel beim Könige, nach deren Beendigung sich die hohen Herrschaften ins Schauspiel begaben. Bei Ankunft der Majestäten im Schauspielhause erhoben sich die Zuschauer und empfingen sie mit lange anhaltendem Jubel, der sich nach Beendigung des Stückes wiederholte. Der Weg vom Theater nach Amalienborg war mit einer zahlreichen Menschenmenge angefüllt, welche die Königliche Wagen mit Hurrahruf begrüßte. Die Gebäude unterwegs waren theilweise erleuchtet. Nach dem Theater war Thee bei Sr. Majestät dem Könige. Heute wurden die Sehenswürdigkeiten der Stadt und unter anderen die Frauenkirche von den hohen Gästen in Augenschein genommen, wo der Stiftsprobst Trybe einige Worte an Se. Majestät den König von Schweden richtete, der sie huldreichst erwiederte, und nachher das Rosenburger Schloß, wo die Leibjäger paradirten. Nach der Tafel wird eine Exkursion in der Umgebung der Stadt gemacht und der Thee auf dem Bernstorffer Schlosse eingenommen, wo mehrere Gesang-Vereine ein Lied vortragen werden und Konferenzrath H. C. Oersted als Wortführer eine Rede an die hohen Herrschaften halten wird.

Kopenhagen den 16. Juli. Nach Beendigung der gestrigen Cour begaben sich die Schwedischen Majestäten um $4\frac{1}{2}$ Uhr nach dem Schlosse Christiansburg, wo in dem prächtig erleuchteten Rittersaal drei Tafeln gedeckt waren, an deren einer die fremden hohen Herrschaften mit Ihren Majestäten dem Könige und der Königin, Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen und den übrigen Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses sich niederließen. Während der Tafel war Vokal- und Instrumental-Musik. Das Publikum hatte Zugang zur Gallerie.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 11. Juli. Se. Majestät der Kaiser hat unterm 7. Juli folgendes Manifest erlassen:

„Von Gottes Gnaden Wir, Nikolaus I., Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen u. s. w. Thun kund Unseren getreuen Unterthanen. Unsere vielgeliebte Tochter, die Großfürstin Olga Nikolajewna, wird mit Unserer und der Genehmigung Unserer vielgeliebten Gemahlin der Kaiserin Alexandra Feodorowna, dem Zuge des eigenen Herzens folgend, mit dem Kronprinzen von Württemberg, Karl Friedrich Alexander, den Bund der Ehe schließen. Unter Anrufung des göttlichen

(Beilage.)

Segens für dieses Uns theure Paar, haben wir dessen feierliches Eheverlöbniß nach dem Ritus unserer rechtgläubigen Kirche am 7ten d. M. vollzogen. Indem Wir dies zu allgemeiner Kunde bringen, hegen Wir die Zuversicht, daß Unsere getreuen Unterthanen in ihrer unwandelbaren Anhänglichkeit an Uns und Unser ganzes Haus in vollem Maße die in dieser ernsten Stunde Unser Vaterherz erfüllenden Gefühle der Freude und jener heiligen Hoffnungen theilen werden, mit welchen Wir das Geschick der Neuverlobten der allbarmherzigen Vorsehung Gottes anheimstellen. Gegeben zu Peterhof am 7. Juli, im Jahre der Geburt des Herrn 1846 und Unserer Regierung im 21sten. (gez.) Nikolaus.

Den Wirklichen Staatsräthen Leib-Medikus Markus und Ehren-Leib-Medikus und Konsultanten Mandt ist, als Beweis des Kaiserlichen Wohlwollens und der Erkenntlichkeit für die Sorgfalt und den rastlosen Eifer, mit dem sie im Verlaufe der glücklich beendigten Reise der Kaiserin um die Herstellung der Gesundheit Ihrer Majestät bemüht gewesen sind, Ersterem der St. Wladimir-Orden 2ter Klasse und Letzterem den St. Annen-Orden erster Klasse verliehen.

Freie Stadt Krakau.

Krakau den 14. Juli. Die Stadt Krakau und ihr Gebiet bleiben vom 13. Juli an von den Oesterreichischen Truppen allein besetzt, Einige sagen auf 3 Jahre, Andere länger. Der Oesterr. Truppen-Commandant, welcher bisher das Ober-Commando führte, hatte den Preußen und Russen den Befehl übersendet, das Krakauische Gebiet zu verlassen ohne die Stadt zu berühren. Die Preußen folgten dieser Weisung, die Russen aber bekamen aus Warschau durch Stafette die Weisung, sich in der Stadt Krakau zu versammeln und dort zuvor einen Gottesdienst zu halten. Die anlangenden Russen wurden jedoch nicht in die Stadt selbst eingelassen, sondern nur in die Vorstädte, und der Gottesdienst wurde in der Vorstadt Kleparz abgehalten. Fast die ganze Bevölkerung wohnte dieser Feierlichkeit bei. Die Russische Militairmusik hatte für den Abmarsch einige Krakauer Nationalmelodien (Krakowiaks) eingeübt, indeß unterblieb die Ausführung auf Befehl, obwohl sich der Russ. Commandant deshalb besonders an den Freih. von Ungern-Sternberg wendete. Als der letzte Zug der Russen die Barriere überschritten hatte, versperrte die Oesterr. Mannschaft der Menge den Weg, indem sie sich queer über die Straße in Linie aufstellte. Aus eben diesen Gründen unterblieb auch ein von den hiesigen Bürgern beabsichtigtes Abschieds-Diner für die Preuß. und Russ. Offiziere. Die bei der hiesigen Regierung seit 30 Jahren angesetzten Residenten sind abberufen worden und schicken sich zur Abreise an. Ihre Wappen haben sie bereits heruntergenommen und an die Stelle der Residenten treten Konsulats-Verwalter. Ueber das Vermögen 11 hiesiger Bürger, darunter des Grafen Potulicki, der HH. Haller, Patelski, Oesterreicher 2c., ist das gerichtliche Sequester verhängt worden. Vom 13. Juli an wird die Oesterr. Garnison in Stadt und Gebiet (5000 M.) auf Oesterr. Kosten unterhalten. Die Oesterr. Regierung nimmt nur 391,000 Fl., welche für die Krakauer Miliz bestimmt waren, mit in Anspruch, und wird den Rest hinzuschießen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der neue Oregonvertrag besteht nur aus fünf Artikeln, von denen der erste die Grenze westlich von den Felsenbergen bis zum Meere mit dem 49. Grad und dann durch die Fucastraße so bestimmt, daß Vancouversinsel ganz den Engländern bleibt. Der zweite erklärt die Schifffahrt auf dem Columbia frei für die Hudsonsbaigesellschaft während der Dauer ihrer Concessionirung; der dritte öffnet Flüsse, Baien und Häfen nördlich vom 49. Grade dem freien Verkehr beider Nationen; der vierte giebt der Hudsonsbaigesellschaft Rechte auf Entschädigung für ihre Forts und Handelsstationen südlich vom 49. Grad, so wie den Amerikanern für die ihrigen nördlich vom 49. Grade, und der fünfte giebt gleiche gegenseitige Entschädigungsberechtigung für Privatbesitzthum resp. südlich oder nördlich vom 49. Grad, wenn die Besitzer sich nach ihrem Nationalgebiete zurückziehen wollen.

Aegypten.

Alexandrien den 20. Juni. An politischen Ereignissen sind wir seit langer Zeit arm; die seit länger als drei Monaten in Anregung gebrachte Reise des Vicekönigs nach Konstantinopel und von da nach Frankreich ist noch immer unbestimmt, indem der Alte von einem Tage zum andern seine Ideen wechselt und sich am Morgen an nichts von dem erinnert, was er am Abend vorher sagte. So viel scheint indeß bestimmt, daß die Generalconsuln der großen Mächte, ohne offiziell sich in die kindischen Plane des Pascha's zu mischen, ihm und hauptsächlich dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Artim Bey, durch das Organ des Französischen Generalconsuls kund gethan haben, daß vor der Zurückkunft Ibrahim Pascha's eine Reise Mehmed Ali's außer Landes in jeder Rücksicht unstatthaft wäre.

Der berühmte Kanal Mahmudieh, welcher Alexandrien mit dem Nil verbindet und dessen Ausgraben vor etwa 15 Jahren mehr als 12,000 Menschen das Leben kostete, ist so vollkommen à sec, daß man an manchen Stellen trockenen Fußes übergehen kann; ich führe dies hauptsächlich an, weil es als Type aller nützlichen Anstalten dient, welche von Mehemed Ali eingeführt worden sind; kaum fertig, sind sie durchgehends nichts mehr nütze; so z. B. gerathen die seit 6 Jahren mit so viel Eifer betriebenen Landfortificationen um ganz Alexandrien bereits in Verfall, obwohl sie lange noch nicht beendigt sind, und die ungeheuren Summen, die dafür ausgegeben worden, sind weggeworfen, wie es wahrscheinlich auch mit denen gehen wird, die für den Barrage des Nil, in diesem Augenblicke das Steckenpferd des Alten, verbraucht werden, da das Gelingen und hauptsächlich das Instandhalten der Barrage mehr als problematisch ist!

Vermischte Nachrichten.

(Stettin.) Durch einen Unglücksfall eigenthümlicher Art verlor ein 21 Jahr alter Knecht in Paculent bei Greifenhagen das Leben. Er neckte einen in seinem Neste stehenden Storch, indem er wiederholt mit der Hand nach ihm griff; der Storch biß nach ihm und verletzte ihm ganz unbedeutend die Haut auf dem Knöchel des Zeigefingers. Schon am nächsten Tage schwollen der ganze Arm und demnächst die Beine des Verletzten-stark an, und am 10ten Tage erfolgte trotz der — vielleicht zu spät angewandten — ärztlichen Hülfe der Tod.

Hamburg. — Der allgefeierten Jenny Lind sind dieser Tage aus Petersburg durch Hrn. Staatsrath v. Struve und den Intendanten des kaiserlichen Theaters die glänzendsten Anerbietungen gemacht worden; 40,000 Rubel Silber, außer 1000 Rubel Spielhonorar für jede Vorstellung, wenn sie auf fünf Monate, 10,000 Rubel wenn sie nur auf die Tage der Hochzeitsfeierlichkeiten nach Petersburg kommen wolle. Die Sängerin hat aber sowohl dieses Anerbieten ausgeschlagen, als eine Einladung nach Paris. Leon Pillet hatte ihr geschrieben: nur in Paris könne ihr Kranz der Unsterblichkeit geflochten werden; bescheiden antwortete sie: ihr genüge der Ruhm, im Vaterlande Mozart's und Beethoven's unter den Deutschen Sängerinnen genannt zu werden. Hier ist der Beifall, den die liebenswürdige Sängerin erntet, so groß, daß das Haus überfüllt ist und man selbst auf der Bühne Plätze einrichten mußte.

In Frankreich hofft man künftig einen großen Theil des Thees, den Europa braucht, selbst erzeugen zu können. Die Versuche, welche man in Algier anstellte sind zwar trotz der Afrikanischen Hitze mißglückt, allein in Frankreich selbst, in der Gegend von Angers (?) und auf den Hierischen Inseln, hat man mit leichter Mühe, sobald man nur Boden und Lage sorgfältig auswählte, einen sehr guten Thee im freien Lande erzielt.

Die Anzeigen-Industrie in London hat seit einigen Jahren einen solchen Aufschwung genommen, daß die Journale und gewöhnlichen Affichen nicht mehr ausreichen, und man auf den Einfall gekommen ist, eine Menge ungewöhnlich hoher und langer Wagen durch die Straßen fahren zu lassen, um so die Affichen recht auffallend dem Publikum zu zeigen. Diese Wagen haben zum Aufkleben der Affichen vier hohe Bretterwände; die gewöhnliche Taxe beträgt 25 Schill. wöchentlich. Die Zahl dieser Affichewagen beläuft sich in diesem Augenblick auf fast tausend und es finden sich immer Liebhaber genug, um die vier Wagenseiten mit Plakaten zu bedecken. Eine Schattenseite dieses Institutes ist aber, daß diese enorme Anzahl großer Wagen, welche nur im Schritt fahren und oft ganze Stunden hindurch auf derselben Stelle halten, der Art die Straßen sperren, daß sie nur zu oft Verwirrungen und Unglücksfälle veranlassen. Die Kirchspielsversammlung von Maryle-Bone, aufgebracht über diese Hemmnisse des freien Verkehrs, hat eine Deputation beauftragt, sich zum Lordkanzler zu begeben und zu verlangen, daß er an das Parlament einen Antrag stelle, damit die Fahrten der Affichewagen in London verboten werden.

Dem Heraldo zufolge hat die Akademie der schönen Künste zu Sevilla in ihrer außerordentlichen Sitzung am 9. Mai beschlossen, zu Ehren des berühmten Spanischen Malers Bartholomeo Esteban Murillo einen Obelisk zu errichten. Von diesem Maler sind noch viele Bilder in Spanien vorhanden. Im Madrider Museum befinden sich jetzt diejenigen, welche früher im Escurial waren. Das seit einigen Jahren zu Sevilla gestiftete Museum hat einen eigenen Saal für die Bilder dieses unsterblichen Künstlers bestimmt.

Die Ostindische Kompagnie läßt gegenwärtig zu Calcutta eine große Säule in Erz gießen, welche zu Bombay auf der Esplenade errichtet werden soll, wo bereits die Säule Wellesley's steht. — Diese Statue ist schon vor langer Zeit zum Andenken der großen Siege errichtet worden, welche die Englischen Truppen unter Anführung des Herzogs von Wellington's (damals noch Lord Wellesley), errungen haben. Die Säule wird mit der Basis und dem Kapital 40 Metres hoch, und mit einer 5 Metres hohen Statue, die Britannia vorstellend, endigen, die auf einem 2 Metres hohen Piedestal steht. Der Säulenschaft ist 18 Metres hoch und 2 Metres dick. Von Scinde wurden für den Guß dieses Denkmals, das die Säule Meeanee genannt werden soll, 44 eherne Kanonen nach Calcutta gesandt.

Reinerz den 2. Juli. Heute Nachmittag ereignete sich in unserer Nähe folgender Vorfall. Heimkehrende Grunwalder Weber hatten sich im Walde gelagert und Erdbeeren gepflückt, als ihnen der herbeigekommene Jägerbursche aus Kohlau befahl, sich sogleich fort zu machen. Beim Weggehen nimmt der eine von den Webern sich etwas Zeit, wird aber von dem Jägerburschen gestoßen, worauf ein anderer (Namens Mickel) sich darüber aufhält und äußert, daß er sich nicht stoßen lassen würde. Der Jäger gebietet zu schweigen; Mickel schweigt nicht, und nun schießt der Bursche den Mickel durch den Mund, so daß die Kugel hinterm Ohr herauskommt. Ein zweiter Schuß traf eine Frau mit 4 Korn Schrot. Nach Grunwalde gebracht, werden die Blessirten jetzt auf des Thäters Unkosten verpflegt.

(Korkpfropfen.) Wer sollte glauben, daß auch dieser Gegenstand erfindungsreiche Köpfe in Bewegung zu setzen vermag? Und dennoch ist es geschehen, nachdem die ungeheure Consumtion sich herausgestellt hat. Man hat berechnet (freilich möchte ich die Angabe nicht garantiren), daß in Europa täglich 50 Millionen Pfropfen consumirt werden. Ein Ausländer hat eine Maschine erdacht, auf der ein Mann täglich 10,000 Pfropfen fertigen kann, während auf gewöhnlichem Wege durch Schneiden ein geübter Arbeiter nur etwa 600 Stück fertig liefern

kann. Die Erfindung ist in Preußen patentirt und man erwartet deren Leistungen bald vor Augen zu haben.

Englisch-Mexikanische Bergwerks-Compagnien. Unter allen Nationen haben die Engländer die mehrste Ausdauer, wodurch sie vielfach zu Resultaten gelangen, die anderen verloren gehen. So auch mit den Englisch-Südamerikanischen Bergwerkscompagnien, die lange Zeit hindurch den Theilnehmern keinen Ertrag gewähren konnten, dies jetzt aber successive nachholen. Erst kürzlich hielten zwei derselben Versammlungen in London, in welchen Berichte ertheilt wurden über die jetzigen Verhältnisse der Gesellschaften, die sehr günstig lauteten. Die eine derselben hat in den letzten Monaten einen Ueberschuß von 125,000 Dollars geliefert, die andere einen reinen Ueberschuß von nahe an 17,000 Pfd. St. nach London remittirt.

Der „Bristol Mercury" berichtet über eine sich selbst bewegende und fortwälzende Kugel, von dem Uhrmacher Stone in Cardiff erfunden. Eine solche Kugel würde, wird hinzugefügt, auf horizontaler Fläche ununterbrochen 1000 Jahre lang und länger fortlaufen. Die in Wirksamkeit gesetzte Kugel ist nur klein. Der Erfinder behauptet aber, er würde weit größere von 20 Ctr. und mehr nach demselben Prinzip anfertigen können.

Der Mond, durch das Riesen-Telescop des Lord Roß angeschaut. Darüber giebt der „Observer" folgende merkwürdige Relation: „Den Mond betreffend, ist jeder Gegenstand, auf seiner Oberfläche, der die Höhe von 100 Fuß hat, deutlich sichtbar. Bei besonders günstigen Luftverhältnissen kann man selbst Gegenstände, die nur bis 60 Fuß Höhe haben, unterscheiden. Besonders hervortretend auf seiner Oberfläche sind verschiedene Krater von ausgebrannten Vulkanen, dann Felsen und Massen von Steinen, welche letztere unzählbar sind. Ein gewöhnliches Gebäude auf der Oberfläche des Mondes würde durch dieses Telescop deutlich sichtbar werden. Indessen zeigt sich auf dem Monde nichts von Wohnungen und Gebäuden, gleich den unsrigen, keine Ueberbleibsel der Architektur als ein Anzeichen, daß der Mond je durch eine Race von Sterblichen, ähnlich der unsrigen, bewohnt gewesen wäre. Er bietet durchaus nichts dar, was zur Vermuthung führen könnte, daß dort grüne Felder und Wiesen vorhanden wären, wie auf unserem Erdball. Es ist durchaus kein Wasser sichtbar, kein See, kein Fluß, oder selbst nur ein Reservoir, um Wasser herbei zu führen. Es erscheint hier durchaus Alles wüst und öde."

Theater.

Seit länger als acht Tagen ist unser Theater bereits geschlossen, — jedenfalls ein beklagenswerthes Ereigniß, dessen Schuld das Publikum, wenn es nicht unbillig seyn will, dem Hrn. Direktor Vogt nicht beimessen kann, indem derselbe alle Mittel, die ihm nur zu Gebote standen, aufgeboten hat, das Institut vor dem Falle zu schützen, aber leider Alles vergebens. Weder das Engagement von tüchtigen Sängern und Sängerinnen, so wie von braven Schauspielern, noch die Aufführung der renommirtesten Novitäten im Bühnengebiet und deren würdige Inscenesetzung, und ebensowenig die Herbeiziehung von anerkannt ausgezeichneten Gästen konnte das Publikum in den letzten vier Monaten ins Theater locken, und so mußte es denn dahin kommen, daß in Posen, einer Stadt von mehr als 40,000 Einwohnern, das Theater sich nicht mehr halten konnte. Ueber 25 Jahre hat Herr Vogt in guter und trüber Zeit mit gewandter Hand das Bühnenruder geführt, aber die Klippe einer gänzlichen Theilnahmlosigkeit vermochte er nicht zu umschiffen und so mußte endlich sein Schifflein scheitern. Wir dürfen es nicht verhehlen, daß gerade bei uns das deutsche Publikum es sich hätte zur Ehrensache machen sollen, das deutsche Theater aufrecht zu erhalten, und daß es kleine Opfer zu diesem Zwecke nicht hätte scheuen sollen. Jetzt ist man bereits mit der Auflösung unzufrieden; als man sie aber verhindern konnte, that man nichts. — Wie verlautet, wird Hr. Direktor Vogt die Bühne im September wieder eröffnen, und da vorausgesetzt werden darf, daß derselbe für eine neue, gute, in Oper und Schauspiel lückenlose Gesellschaft sorgen werde, so steht auch zu hoffen, daß unser Publikum ihm das schwierige Geschäft der Reorganisation durch bereitwilliges Entgegenkommen bei etwaiger Einrichtung eines Abonnements und durch zahlreichen Theaterbesuch erleichtern, und so den gänzlichen Ruin der Bühne verhindern werde.

Die Mitglieder der aufgelösten Gesellschaft, die begreiflicher Weise zum Theil in einer sehr bedrängten Lage sich befinden, haben gerechte Ansprüche an das Wohlwollen des kunstliebenden und billig denkenden Publikums, sie dürfen daher mit Vertrauen auf die Unterstützung desselben bei der am nächsten Sonnabend zu gemeinscheinschaftlicher Theilung zu gebenden Theatervorstellung rechnen. Wie wir hören, wollen sie das hübsche Kettel'sche Lustspiel „drei Frauen und keine" und dazu ein zweiactiges, declamatorisch-musikalisches Quodlibet, das namentlich die beliebtesten Opernscenen darbietet, zur Aufführung bringen. Wir wünschen von Herzen, daß unser Publikum mit Rücksicht auf den Zweck diese Vorstellung möglichst zahlreich besuchen möge. T.

Theater-Anzeige.

Sonnabend den 25sten Juli: Zum Benefiz der Gesellschaft: Großes musikalisch-dramatisches Quodlibet in zwei Abtheilungen, wozu Scenen und Piecen aus den beliebtesten Opern und Schauspielen gewählt sind. — Diesem geht vor: Drei Frauen und keine; Lustspiel in 1 Akt von Kettel. — Logenbillets zum ersten Range und Sperrsitze à 10 Sgr, so wie Parterrebillets à $7\frac{1}{2}$ Sgr. sind bei dem Kastellan des Theaters Herrn Riedel von heute ab zu haben; an der Kasse treten die gewöhnlichen Kassenpreise ein.

Ein hochzuverehrendes Publikum wird von unserer bedrängten Lage hinlänglich unterrichtet seyn, und hegen wir das volle Vertrauen, auf zahlreichen Besuch hoffen zu dürfen.

Die Mitglieder hiesiger Bühne.



Stargard-Posener Eisenbahn.

Durch das Rescript eines hohen Finanz-Ministeriums vom 21sten d. Mts. sind wir beschieden worden, daß Allerhöchst die Betheiligung des Staats an unserem Unternehmen und die Uebernahme einer Zinsen-Garantie, in gewissem Umfange bewilligt worden ist, worüber die weiteren Verhandlungen bereits eingeleitet sind.

Zugleich ist auf geschehenen Antrag genehmigt, daß wir die noch mehrseitig rückständige zweite Rate ohne Konventionalstrafe annehmen können.

Wir erneuern deshalb an Alle, welche mit dieser zweiten Rate im Rückstande geblieben sind, die Aufforderung, solche nebst Verzugszinsen bis zum 6ten August d. J. an uns baar einzuzahlen, und haben wir zu deren Entgegennahme besondere Termine,
in Berlin auf dem Stettiner Bahnhofe am 3ten, 4ten und 5ten August von 10 — 2 Uhr,
und hier auf unserer Kasse am 6ten August von 10 — 5 Uhr anberaumt.

Die Zahlung geschieht für 1000 Rthlr. Zeichnung, — nach Abrechnung der Zinsen für die bezahlten ersten 10 % bis 18ten April d. J. (von wo ab die Verzinsung beider Raten erfolgt) à 3 Rthlr. 6 Sgr. und mit Zuschlag der Verzugszinsen für die zweiten 10 % vom 18ten April bis 6ten August à 1 Rthlr. 6 Sgr. — mit 98 Rthlr.

Die neuen Quittungsbogen werden Denen, welche unter Rückgabe der ersten resp Anerkenntnisse und Quittungsbogen die Zahlung leisten, ausgehändigt.

Die Folgen der, ungeachtet dieser erneuerten Aufforderung nicht erfolgenden Zahlung sind, nach §. 13. unseres Statuts, ohne Weiteres Verfall der schon eingezahlten Rate und der aus der Zeichnung erworbenen Rechte, vorbehaltlich der Berechtigung Seitens der Gesellschaft, statt dessen die rückständige Rate mit 20 % Konventionalstrafe und 5 % Verzugszinsen einzuziehen.

Stettin, den 26. Juni 1846.

Das Directorium der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.

Masche. Fraissinet. Wiesenthal.

Eine anständige und gebildete Familie vom Lande, welche sich zur besseren Ausbildung ihres Sohnes hier häuslich niedergelassen hat, wünscht Pensionaire in Kost zu nehmen. Das Nähere in der Berliner Straße No. 11. zwei Treppen hoch linker Hand.

Bekanntmachung.

Indem ich meine Weinhandlung an Herrn J. R. Hedinger verkauft habe, so ersuche ich einen jeden meiner geehrten Debenten dringend hiermit: die mir noch aus diesem Geschäft zukommenden Forderungen bis zum 1sten September d. J. entweder an mich selbst, oder in meiner Abwesenheit an meinen Nachfolger, Herrn Hedinger, dessen Quittungen ich in dieser Angelegenheit als die meinigen anerkennen werde, abzutragen, widrigenfalls ich meine sämmtliche Restanten den Königlichen Gerichten zur Einziehung übergeben werde.

Lissa, den 1. Juli 1846.

J. T. Cioromski.

Eine halbe Etage ist von Michaeli ab zu vermiethen Breitestraße No. 11. Werner II.

Schützenstraße No. 7. sind mehrere möblirte und unmöblirte Wohnungen zu vermiethen. Krain.

Weizenlager-Bier, die Tonne zu 6 Rthlr., die $\frac{5}{8}$tel-Flasche zu $1\frac{1}{2}$ Sgr. bei

Jul. Hoffmann.

Die Verlegung meiner Konditorei von Kalisch nach Pleschen, die ich am 15ten d. Mts. eröffnet habe, zeige ich hiermit einem hohen Adel und verehrten Publikum ergebenst an, und verspreche hiermit billige und prompte Bedienung.

Pleschen, den 21. Juli 1846.

Ignaz Wiesiołowski.

Meine Material-, Wein- und Liqueur-Handlung habe ich in das Sypniewskische Haus No. 54. am alten Markt verlegt.

Posen, den 22. Juli 1846.

Ernst Weicher.

Odeum.

Donnerstag den 23sten Juli c.:

philharmonisches Konzert.

Diverse Neuigkeiten d. d. Anschlagezettel.

Anfang $\frac{1}{2}$7 Uhr.

NB. Vielseitigen Wünschen zufolge werden von heute ab keine Dutzend-Billets mehr verkauft, dagegen ist der Kassenpreis von $2\frac{1}{2}$ Sgr. à Person eingetreten. Bornhagen.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel

Den 20 Juli 1846.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Preus. Cour Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{4}$	$95\frac{3}{4}$
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	$88\frac{3}{8}$	—
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{3}{4}$	—
Berliner Stadt-Obligationen	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{2}$	—
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{3}{4}$	—
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	—	103
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{2}$	—
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{4}$	$96\frac{3}{4}$
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{3}{4}$	$97\frac{1}{4}$
Kur- u. Neumärkische dito	$3\frac{1}{2}$	98	$97\frac{1}{2}$
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	98	$97\frac{1}{2}$
dito v. Staat. g. Lt. B.	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{3}{8}$
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	12	$11\frac{1}{2}$
Disconto	—	$4\frac{1}{2}$	$5\frac{1}{2}$
Actien.			
Potsd.-Magdeb.	4	—	$99\frac{1}{2}$
dto. Oblig. Lit. A.	4	$96\frac{3}{4}$	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Berl. Anh. Eisenbahn	—	$115\frac{1}{2}$	$114\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$97\frac{3}{8}$	$96\frac{7}{8}$
Düss. Elb. Eisenbahn	—	$112\frac{3}{4}$	$111\frac{3}{4}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	96	—
Rhein. Eisenbahn	—	—	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$96\frac{3}{4}$	—
dto. vom Staat garant.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Ob.-Schles. Eisenbahn Lt. A.	4	$110\frac{3}{4}$	—
do do. Prior.-Obl.	4	—	—
do. do. Lt. B.	—	102	—
Brl.-Stet. E. Lt. A und B.	—	—	115
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	$113\frac{1}{2}$	$112\frac{1}{2}$
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. dito. Prior. Oblig	4	—	—
Bonn Kölner Eisenbahn	5	—	—
Niedersch. Mk. v. c.	4	—	95
do. Priorität	4	—	$96\frac{1}{2}$
Wilh.-B. (C.-O.)	4	—	—